

Gesprächskreise

Außer den unten angeführten Berichten fanden noch Gesprächskreise zu folgenden Themen statt: Das Alte Testament im Kirchenlied und im Neuen Geistlichen Lied; Das Gedenken Israels in östlichen Eucharistiegebeten.

Ingrid Fischer, Wien

„Resurrexi ...“ | Christologie aus den Psalmen

Seit den ältesten Quellen der römischen Liturgie¹ verbindet sich die Auferstehungsbotschaft des Ostermorgens mit dem Psalmzitat *Resurrexi et adhuc sum tecum*². Wie aber kommt es, dass Texte des Alten Testaments oder gar einzelne, aus ihrem Kontext isolierte Psalmverse zu Quellen christlicher Theologie werden? Was wissen die Psalmen von Christus?

Anmerkungen zum Psalmenverständnis der Frühen Kirche

Die Psalmen, eine Sammlung von 150 poetischen Texten, mit denen gläubige jüdische Menschen – wie Jesus auch – ihren Alltag ebenso wie außergewöhnliche Ereignisse des Lebens meditierend zu deuten lernen und bis heute lobend, dankend, bekennd, bittend, klagend, zweifelnd, hoffend und selbst bitter fluchend vor Gott bringen konnten, waren auch den (Juden-)Christen von Anfang an ebenso vertraut wie wertvoll. Im Licht von Ostern gewannen die Texte darüber hinaus eine neue Qualität als Interpretament des Christusereignisses und damit auch als Quelle des eben entstehenden kirchlichen Selbstverständnisses: der leidende Gerechte, der verheißene Messias – der ‚Christus‘ – der Psalmen sei in Jesus, der gestorben ist und auferweckt wurde, gekommen; die Kirche aber erkennt sich selbst als neues Gottesvolk, für das sich in Christus die Heilszusagen Gottes konkret verwirklichen.

Die Deutung des Lebens, Leidens, Sterbens und der Erhöhung Christi im Horizont der Verheißungen des Alten Testaments schlägt sich auch in den christlichen Bekenntnis- und Verkündigungsschriften des Neuen Testaments nieder. Schriftzitate belegen die Glaubwürdigkeit der neuen Botschaft, besonders dort, wo Psalmverse oder Prophetenworte im Munde Jesu überliefert werden.³ Die frühchristliche Psalmenfrömmigkeit sieht Jesus dementsprechend entweder als idealtypischen Beter (*vox Christi ad Patrem*) oder aber selbst als den Adressaten des Psalmengebetes (*vox Ecclesiae ad Christum*).⁴ Desgleichen bezeugt die seit dem 4. Jh. belegte liturgische Verwendung der Psalmen sowohl im täglichen Gottesdienst der Kirche (Tagzeitenliturgie) als auch an den Sonn- und Festtagen des sich entfaltenden Jahreskreises diese christologische und ekklesiologische Neudeutung (*relecture*)

¹ Vgl. die Sammlung der z. T. ins 8. Jh. zurückreichenden Quellen von R.-J. HESBERT, *Antiphonale Missarum Sextuplex*. Bruxelles – Paris 1935, Nr. 80, 100–101.

² Ps 139(138),18b.

³ Dabei geht es den Verfassern der Evangelien weniger um die Historizität des Gesagten als um den Aufweis der messianischen Autorität Christi, um zum Glauben zu führen.

⁴ Balthasar Fischer spricht im ersten Fall von „Christologisierung von/des ‚Unten‘“, im letzten Fall von „Christologisierung von/des ‚Oben‘“; vgl. *Die Psalmen als Stimme der Kirche. Gesammelte Studien zur Psalmenfrömmigkeit*. Hg. A. Heinz. Trier 1982, 15–35.

alttestamentlicher Texte, insbesondere des Psalters.⁵ Einige Schlaglichter auf Texte der römischen Liturgie des *Triduum Sacrum* mögen dies illustrieren und den einen oder anderen der zugrunde liegenden hermeneutischen Vorgänge deutlich machen.⁶

Psalmengebet in der Stunde des Todes

Die Evangelien erzählen von Jesu machtvолlem Wirken in Wort und Tat, sie schildern seine Schwierigkeiten, Verständnis und Akzeptanz zu finden, und sie verschweigen sein Scheitern nicht. Was aber berichten die Evangelien darüber, wie und mit welchen Worten Jesus am Kreuz stirbt? Die Synoptiker überliefern unterschiedliche Psalmtexte: Markus und Matthäus legen Jesus in seiner Todesstunde Psalm 22(21) in den Mund, Lukas hingegen Psalm 31(30). Diesem scheinbaren Widerspruch liegt zu Grunde, dass die Evangelien nicht exakte historische Protokolle sein wollen, sondern das Bekenntnis zu Jesus, dem Christus, mit je eigenem theologischem Anliegen formulieren.

Warum hast du mich verlassen?

Psalm 22 (21) ist ein Gott in einzigartig dramatischer Weise⁷ geradezu entgegen „gebrülltes“⁸ Klagelied, in dem sich der Beter dennoch fast abrupt zur Erlösungsgewissheit durchringt und zum Bekenntnis, zu Dank und Lobpreis findet. Das Geschick des Leidenden erscheint als „urbildlich“⁹, als fast zu schwer für das Leben *eines* Menschen. Die Aufnahme des Textes in die Passionsgeschichte zeigt Jesus ungeschönt als den in allergrößter Verlassenheit von Menschen und Gott Sterbenden. Derselbe Text verheißt aber auch die Hoffnung, am Ende dankend auf die rettende Heilstat Gottes zurückblicken zu können und zu bekennen: *Er hat das Werk getan*.¹⁰

Lukas hingegen lässt Jesus im Angesicht des Todes Psalm 31(30) sprechen. Im Kern ein Klagelied, in dem der Gerechte um göttlichen Rechtsbeistand gegen seine Verfolger fleht, dominiert den Psalm zunächst ebenfalls die Erfahrung totaler Entfremdung und Vereinsamung. Zuletzt findet der Beter aber wie in Psalm 22(21) zum Vertrauen und preist den Herrn, *der wunderbar an mir gehandelt ... hat*.¹¹

Die Kirchenväter hören in den Psalmen 22(21) und 31(30) Christus in Solidarität mit der verlorenen Menschheit zum Vater (*vox Christi ad Patrem*) rufen. Menschwerdung in letzter Konsequenz und Erlösung sind hier untrennbar aufeinander bezogen: Erst in der Identifikation mit den Menschen (Inkarnation) und in der rückhaltlosen Übereignung seines Lebens

⁵ Einige der wichtigsten hermeneutischen Mechanismen konnten dabei an Weisen des jüdischen Umgangs mit dem Psalter um die Zeitenwende anknüpfen. Dazu N. FÜGLISTER, Die Verwendung des Psalters zur Zeit Jesu. In: BiKi 47 (1992) 201–208 sowie G. BRAULIK, Christologisches Verständnis der Psalmen – schon im Alten Testament? In: Christologie der Liturgie. Der Gottesdienst der Kirche – Christusbekenntnis und Sinaibund. Hg. K. Richter – B. Kranemann. Freiburg 1995 (QD 159) 87–102.

⁶ Methodisch folgt die Darstellung H. BUCHINGER, Zur Hermeneutik liturgischer Psalmenverwendung. Methodologische Überlegungen im Schnittpunkt von Bibelwissenschaft, Patristik und Liturgiewissenschaft. In: HlD 54 (2000) 193–222. Hier finden sich auch weitere wichtige Literaturhinweise.

⁷ Singuläre Doppelanrufung Gottes.

⁸ Das Verb נָאָץ (*š'g*) bezeichnet sonst das Brüllen wilder Tiere, etwa des Löwen in Jes 5,29.

⁹ Vgl. H.-J. KRAUS, Psalmen. 1. Teilband Psalmen 1–59. Neukirchen-Vluyn 1989 (BKAT XV/1) 333.

¹⁰ Ps 22(21),32.

¹¹ Ps 31(30),22–23.

an den Vater (Paschamysterium) vollzieht und erwirkt Jesus den ‚wunderbaren Tausch‘, nämlich die Errettung des Menschen und die Gabe des göttlichen Geistes, des Beistandes.

So begegnet Psalm 22(21) denn auch in der römischen Liturgie jener beiden Tage, an denen die Kirche in besonderer Weise des Leidens und Sterbens und der kommenden Verherrlichung Jesu Christi gedenkt: unter den Gesängen der Messfeier des Palmsonntags (Tractus und Communio) sowie in der Tagzeitenliturgie des Karfreitags (2. Vigilpsalm).

In deine Hände lege ich mein Leben

Ps 31(30) hat über seine Bedeutung als Klage- und Dankgebet hinaus eine weitere Dimension: Lukas zeigt Jesus im Sterben als frommen Juden, der sein Leben mit Ps 31(30), dem täglichen Abendgebet, beschließt. Diese Worte, mit denen ein Tag zu Ende geht, bevor ein neuer Morgen anbricht, deuten Jesu Tod als ‚Schlaf‘ – aus dem aber wird es ein Erwachen geben!

Im Nachtgebet der Kirche (Komplet) ist Vers 6 aus Psalm 31(30) tägliches Responsorium. Sich mit den Sterbeworten Jesu zur nächtlichen Ruhe zu begeben bedeutet, mit Christus das eigene Sterben einzuüben. Umgekehrt steht der Tod Christi im Hoffnungshorizont der täglichen morgendlichen Auferweckung zum Leben.

... für den Durst reichten sie mir Essig

Ein dritter, ebenfalls in allen Passionsberichten anklingender Klagepsalm, Psalm 69(68)¹², steht im Hintergrund der Schilderung des Durstes Jesu, zu dessen Stillung die Umstehenden ihm Essig reichen. Vers 6a *Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt* ruft zudem die Tempelreinigung, den mutmaßlichen konkreten Anlass für den Todesbeschluss gegen Jesus, in Erinnerung.¹³

Die patristische Psalmenfrömmigkeit versteht die Verse 2–30 übereinstimmend als Prophetie der Passion Christi; die darauf folgenden Verse 31–37 nennen hingegen bereits die Folgen seines heilsamen Todes: die universelle Erlösung und das Gotteslob der ganzen Schöpfung¹⁴ sowie Seligkeit für die Einwohner des neuen, himmlischen Jerusalem¹⁵.

In der Liturgie der Hohen Woche findet Psalm 69(68) auffallend oft Verwendung: in den Gesängen der Messfeier (Offertorium am Palmsonntag, Communio am Dienstag, Graduale am Mittwoch) ebenso wie in der Tagzeitenliturgie (Responsorium und Laudesantiphon am Dienstag, Erster Vigilpsalm am Hohen Donnerstag).

Ich aber bete zu dir, Herr, zur Zeit der Gnade

Jeder der genannten Psalmtexte thematisiert die gegenwärtige, äußerste Not als Grund für das rettende Eingreifen Gottes: Psalm 22(21),¹² *Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe, und niemand ist da, der hilft*, Psalm 31(30),²² *Gepriesen sei der Herr, der wunderbar an mir gehandelt und mir seine Güte erwiesen hat zur Zeit der Bedrängnis* und Psalm 69(68), 14a *Ich aber bete zu dir, Herr, zur Zeit der Gnade*. Auch der in der Hohen Woche promi-

¹² Hier besonders die Verse 2–4.9.10.22: die Verlassenheit selbst von Verwandten und Freunden findet einen Höhepunkt in Vs 22, in dem der übliche Trostbesuch bei einem Kranken oder Trauernden zur Bösartigkeit pervertiert erscheint: statt der übliche Gabe einer Mahlzeit und eines Trankes zur Stärkung werden dem Todgeweihten Gift und Essig gereicht. Nach Psalm 22(21) ist Psalm 69(68) der am häufigsten im Neuen Testament zitierte Klagepsalm.

¹³ In der Tagzeitenliturgie begegnet dieser Vers mit Psalm nicht zufällig als 1. Vigil-Antiphon des Hohen Donnerstags.

¹⁴ Ps 69(68),35.

¹⁵ Ps 69(68),36–37.

nent platzierte¹⁶ Psalm 102(101),14 formuliert ganz ähnlich *Du wirst dich erheben, dich über Zion erbarmen, denn es ist Zeit, ihm gnädig zu sein; die Stunde ist da*. Stichwortverknüpfungen und assoziative Themenentfaltung verdichten hier die Stimmung, sie steigern die Erwartung und holen die in den Psalmen verheißene Heilszeit in die Gegenwart der Feier des Pascha Christi.

... und noch immer bin ich bei dir.

Psalm 139(138),18 nimmt in der römischen Feier des *Triduum Sacrum* einen hervorragenden Platz ein: Das *Resurrexi* des Introitus am Ostersonntag erklingt schon in den ältesten Quellen¹⁷ als Kurzformel der Überwindung von Sünde und Tod im Christusereignis. Die Notation der Vertonung im IV. Ton konnotiert jedoch nicht Triumph und Sieg, sondern eine fast staunende Innigkeit. Zudem ist hermeneutisch bedeutsam, dass hier der Sänger identifizierend in die Rolle Christi im Zwiegespräch mit dem Vater (*tecum!*) eintritt.

Ursprünglich vermutlich eine Apologie eines unschuldig Angeklagten, der das gerechte Urteil Gottes über seinen Rechtsfall (und das Gericht über die falschen Ankläger) anruft, nimmt das Neue Testament auf diesen Text nicht mehr ausdrücklich Bezug.¹⁸

Schwierigkeiten bereitet aufgrund von Textverderbnis das Verständnis der Verse 16–18, etwa die Übersetzung des Verbes קַץ (*qyz*), das mit *aufwachen*¹⁹ oder aber mit *an ein Ende kommen*²⁰ (von קֶץ [*qēz*], Ende) wiedergegeben wird. Gemeint sein könnte das Staunen des Beters darüber, dass er, dessen Lebenszeit Gott bekannt ist, beim Erwachen – „unendlich viele Lebensmomente“²¹ später – immer noch bei Gott, also am Leben ist.

Diese inhaltliche Unklarheit kommt einer theologischen ‚Leerstelle‘ gleich, an der die christologische Neulesung und Neudeutung des Psalmes 139(138) ansetzen kann. Den Kirchenvätern gilt der Psalm auf Christus hin gelesen deshalb als Ankündigung des Mystereiums der Menschwerdung²², und übereinstimmend lesen sie Vers 18b *dinumerabo eos et super harenam multiplicabuntur exsurrexi et adhuc sum tecum*, in dem es vermutlich um die Zahl der Lebenstage des Beters (‚Augenblicke‘ vor Gott) geht, aufgrund des einen Wortes *Exsurrexi/Resurrexi* als Beschreibung der Auferstehung Christi.

In der Liturgie steht dieser Tradition zufolge Psalm 139(138) ganz im Licht von Ostern²³: Der Introitus am Ostersonntag löst 5 Psalmverse²⁴ aus ihrem ursprünglichen Kontext und verbindet sie zu dem ‚Christuswort‘ *Resurrexi, et adhuc tecum sum, alleluia: posuisti super*

¹⁶ Introitus, Offertorium und Communio am Mittwoch und Tractus am Karfreitag.

¹⁷ Vgl. HESBERT (s. Anm. 1).

¹⁸ Nur Offb 15,3 zitiert Vers 14 im Kontext der letzten 7 Plagen im Lied des Mose und des Lammes *Groß und wunderbar sind deine Taten*...

¹⁹ So wörtlich (*evigilavi*) im Vulgata-Psalm iuxta hebr. und sinngemäß (*exsurrexi*) in der Vulgata iuxta LXX.

²⁰ Die deutsche Einheitsübersetzung schreibt *Wollte ich sie zählen, es wären mehr als der Sand. Kame ich bis zum Ende, wäre ich noch immer bei dir*. In dieser Übersetzung verliert die Paschatheologie des *Resurrexi* ihre Grundlage.

²¹ K. SEYBOLD, *Die Psalmen*. Tübingen 1996 (HAT I/15) 517. Auch die Übersetzung von רַעַיִךְ (Vs 17a, möglicherweise zu lesen als רַעַיִיךְ „deine Augenblicke“?) macht Probleme.

²² Hier vor allem Vers 15 *Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen*.

²³ Neben dem Introitus vom Ostersonntag rezipiert nur noch das ‚Exultet‘ der Ostervigil Ps 139(138),11–12: *Würde ich sagen: „Finsternis soll mich bedecken, statt Licht soll Nacht mich umgeben“, auch die Finsternis wäre für dich nicht finster, die Nacht würde leuchten wie der Tag, die Finsternis wäre wie Licht*.

²⁴ Nämlich 139(138),18.5.6 mit den Zwischenversen 1.2.

me manum tuam, alleluia: mirabilis facta est scientia tua, alleluia. – Ich bin erwacht/aufgestanden und immer noch bin ich bei dir; du hast deine Hand auf mich gelegt; als wunderbar hat sich für mich dein Wissen erwiesen, alleluia.

Das ‚*Resurrexi*‘ des Psalmbeters zeigt sich überwältigt, fast bestürzt von der allumfassenden Gegenwart Gottes im irdischen Leben; im ‚*Resurrexi*‘ des Auferweckten schwingt darüber hinaus ein Ton innigsten Vertrauens mit, das sich nicht nur im Leben, sondern auch in der größten Gefahr der Gottferne des Todes bewährt hat. *Domine, probasti me, et cognovisti me: tu cognovisti sessionem meam, et resurrectionem meam – Du hast mich erforscht und erkannt. Du weißt, wann ich mich (nieder)lege und aufstehe.*

Der Christus der Psalmen, ganz Mensch und gläubiger Jude, *wenn er sich schlafen legt und wenn er aufsteht*²⁵, erfährt am Ostermorgen das Wunder seiner Errettung – nicht vor dem Tod, aber *aus* dem Tod: durch Verlassenheit, Leiden und Tod hindurch gehalten vom „wunderbaren Wissen“²⁶ des Vaters findet der Sohn bei ihm sich wieder. *Deinen Namen wird er den Brüdern verkünden, [. . .] und vom Herrn wird man dem künftigen Geschlecht erzählen und seine Heilstat verkündet man dem kommenden Volk, denn er hat das Werk getan.*²⁷

Peter Ebenbauer, Graz

Segnen – Urakt des Glaubens in Judentum und Christentum

Gebet und Frömmigkeit sind im Judentum durchsetzt von der Praxis des Segnens. In kurzen oder langen Segenssprüchen (berachot) wird Gott gepriesen und um Wohlergehen für Mensch und Schöpfung angerufen. Jeder jüdische Segen beginnt mit den Worten „Gepriesen du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, ...“. Die häusliche Schabbatfeier am Freitagabend wird beispielsweise mit einem Lichtsegens eingeleitet, den die Hausfrau spricht: „Gepriesen du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt durch seine Gebote und uns befohlen, das Schabbatlicht zu entzünden.“ Zum Abendessen spricht dann der Hausvater den Tischsegens: „Gepriesen du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Brot aus der Erde wachsen lässt. Gepriesen du, Ewiger, der die Frucht des Weinstocks geschaffen hat.“

Auch in der Synagogenliturgie spielen solche Segensgebete eine zentrale Rolle. Ähnlich wie in der häuslichen Feier wird auch hier der Schabbat mit einem Segen eingeleitet:

Gelobt bist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt,
 der du durch dein Wort die Abende herbeiführst, in Weisheit die Tore öffnest,
 in Einsicht die Zeiten änderst, die Stunden wandelst
 und die Sterne nach ihren Abteilungen am Himmel ordnest nach deinem Willen.
 Du erschaffst Tag und Nacht,
 lässt das Licht weichen vor der Finsternis und die Finsternis vor dem Licht,
 führst hinweg den Tag und bringst die Nacht; Herr der Heerscharen ist dein Name;
 du lebendiger, ewiger Gott wirst stets über uns regieren, immer und ewig.
 Gelobt seist du, Ewiger, der du die Abende herbeiführst.¹

Segnen setzt in der jüdischen Glaubenstradition folgende Dynamik in Gang: Innehalten, Aufblicken, Aufatmen, Staunen, alles Gott anvertrauen, ihm allein Lob und Preis zuerkennen.

²⁵ Vgl. Ps 31(30),6 und Dtn 6,7.

²⁶ Vgl. Ps 139(138),6.

²⁷ Vgl. Ps 22,23.31–32.

¹ Sidur Sefat Emet, mit deutscher Übersetzung von Rabbiner S. Bamberger. Basel 1982, 86.